Abo **Was Nachbarschaftshilfe kostet**

In Basel 35 Franken pro Stunde, in Riehen unentgeltlich

Die Vereine Quartier-Jobs aus Basel und Jahe aus Riehen vermitteln Hilfe für einfache Arbeiten. Ihre Modelle unterscheiden sich stark – haben aber auch unterschiedliche Stärken.

Andrea Schuhmacher
Publiziert: 17.04.2023, 12:53

Darf es etwas kosten, wenn Nachbarn einander helfen – auch wenn es zum Beispiel nur eine Verabredung zum Spazieren ist? (Archivbild)
Foto: Adrian Moser

Den Hund ausführen, den Einkauf erledigen, jemanden beim Spaziergang begleiten: Nachbarschaftshilfe ist auch nach Corona weiter stark gefragt. Im Kanton Basel-Stadt vermitteln unter anderem die Vereine Quartier-Jobs aus Ba-

sel und Jahe Riehen solche Hilfsanfragen – zu stark unterschiedlichen Preisen. Beim Riehener Verein zahlt man nichts, beim Basler Verein kostet die Hilfe 35 Franken pro Stunde.

Quartierjobs versteht sich als gemeinnütziger Verein und will vor allem ältere, kranke, einsame, alleinerziehende, armutsbetroffene oder neu zugezogene Menschen in Basel unterstützen. Ausgerechnet sie sollen dann diesen Preis für eher einfache Arbeiten zahlen?

Pierre-Alain Niklaus, Geschäftsführer von Quartierjobs, ist überzeugt, dass dieses Modell Potenzial hat. «Wir haben nie die typische Nachbarschaftshilfe angeboten, wie sie in Quartiervereinen üblich ist und wo sich Leute altruistisch engagieren», sagt Niklaus.

Pierre-Alain Niklaus ist der Geschäftsführer von Quartier-Jobs. Er weiss, wie wertvoll Freiwilligenarbeit ist. Aber er ist der Meinung: «Freiwillige sind nicht einfach eine Ressource zum Ausbeuten.»
Foto: Kostas Maros

Bis vor kurzem hiess der Verein noch Nachbar-Net. Über 20 Jahre lang vermittelte er nachbarschaftliche Hilfe auch ehrenamtlich. «Rund drei Viertel der Vermittlungen wurde aber schon damals gegen ein Sackgeld geleistet.» Die freiwilligen Angebote liefen kaum.

Als dann 2019 die GGG und der Kanton die Mitfinanzierung des Vereins zurückzogen, musste ein neues Konzept her. So

wurde Quartier-Jobs als Projekt entwickelt. Nachdem es im Jahr 2022 gemäss Niklaus erfolgreich getestet worden war, ersetzte es Anfang 2023 endgültig das alte Modell – das kostenlose Angebot entfiel.

> **«Die Helferinnen und Helfer sind nun auch eher willens, Personen mit einer herausfordernden Persönlichkeit regelmässig zu helfen.»**
>
> Pierre-Alain Niklaus, Geschäftsführer von Quartier-Jobs

Für jene, die die Hilfe in Anspruch nehmen, sei die nun fix geregelte Entschädigung teils sogar eine Erleichterung, sagt Niklaus: «Sie haben keine Hemmungen mehr, die Hilfe anzunehmen.» Für die Helferinnen und Helfer wurde die Arbeit verbindlicher. Sie sind auch eher willens, Personen mit einer herausfordernden Persönlichkeit regelmässig zu helfen.

Zudem ist der Preis von 35 Franken pro Stunde nicht fix. «Vereinsmitglieder zahlen nur 30 Franken, wir rechnen auch in halben Stunden, und Armutsbetroffene zahlen nur die Hälfte», so Niklaus weiter. Letztere müssen allerdings dafür einen Beweis erbringen, etwa durch das Vorweisen einer Prämienverbilligung.

Nachbarschaftshilfe ist Hausdienstarbeit

Dass es auch anders geht, zeigt der Riehener Verein Jahe. Er setzt heute auf Freiwilligenarbeit. Und konnte im vergangenen Jahr über 60 neue Mitglieder gewinnen.

Das war nicht von Anfang an so geplant: Bei der Vereinsgründung 2008 wurde entschieden, dass die Helfer mit 15 Franken pro Stunde entschädigt werden. Das Geld wurde ihnen von den Vereinsmitgliedern, die die Hilfe in Anspruch nahmen, meist direkt in die Hand gedrückt. Dies in

der Annahme, dass für diese Beiträge keine Sozialversicherungsbeiträge abzurechnen seien.

Über zwölf Jahre lang lief das gut – bis 2021. Auf den Hinweis eines Mitglieds stellte der Vorstand fest: Rechtlich ist das nicht erlaubt. Die Arbeit der Helfer wird von der Ausgleichskasse als Hausdienstarbeit eingestuft. Mitglieder, die eine Dienstleistung in Anspruch nehmen, sind verpflichtet, ab dem ersten Franken Sozialversicherungsbeiträge abzurechnen.

Kathrin Wunderle ist die Geschäftsführerin von Jahe Riehen. Sie findet, Nachbarschaftshilfe leiste man nicht, um Geld zu verdienen.
Foto: zvg

«Wir investierten viel Zeit, um eine unkomplizierte Lösung mit der AHV-Kasse zu finden. Das hätte auch geklappt – aber mit der Unfallversicherung ging es nicht auf», sagt Kathrin Wunderle, Geschäftsführerin von Jahe.

Also entschied der Vorstand: Ab jetzt wird alles unentgeltlich. Die Folgen waren verheerend – in den folgenden zwei Jahren verlor der Verein über 100 Mitglieder. Zu den besten Zeiten zählte er knapp über 300 Mitglieder.

Wieso?

«Einige Mitglieder, die sehr viel halfen, besserten mit der Entschädigung ihr Budget auf», sagt Wunderle. Als diese

Option wegfiel, verliessen sie den Verein. Aber es gab auch positive Reaktionen: «Einige hatten es sowieso schon immer komisch gefunden, dass sie für ihre Hilfe Geld bekamen.»

> **«Es wird nicht erwartet, dass die Hilfeempfänger etwas im Gegenzug anbieten müssen, aber viele unterschätzen, was sie noch machen können.»**
>
> Kathrin Wunderle, Geschäftsführerin von Jahe Riehen

Der Verein musste agieren, startete im Herbst 2022 dazu eine erfolgreiche Kampagne – und konnte rund 60 neue Mitglieder gewinnen. Heute setzt sich Jahe stark dafür ein, den sozialen Kontakt unter seinen Mitgliedern zu pflegen. Besonders schön sei es, wenn beide Parteien etwas davon hätten. «Zum Beispiel sucht eine Frau, die schon etwas älter ist, eine jüngere Person, die ihr bei der Pflege ihres Naturgartens hilft», erzählt Wunderle von einer aktuellen Anfrage. «Ihren Garten möchte sie dafür mit dieser Person teilen.»

Das Gefälle zwischen Helferin und Hilfeempfänger werde so auch geringer. «Es wird jedoch nicht erwartet, dass die Hilfeempfänger etwas im Gegenzug anbieten müssen, aber viele unterschätzen, was sie noch machen können.»

Gratis oder kostenpflichtig: Welches Modell ist die bessere Option?

Elsbeth Fischer leitete von 2009 bis 2017 Benevol Schweiz, die Dachorganisation für Freiwilligenarbeit. Sie trennt Freiwilligenarbeit strikt von bezahlter Arbeit: «Freiwilligenarbeit muss aus freiem Willen und ohne Zwang geschehen – und bezahlte Arbeit gehört gerecht bezahlt, sonst werden die Leute ausgenutzt.»

> **«Wenn die Hilfe darin besteht, jemandem den Briefkasten zu leeren oder Tiere zu hüten, dann fände ich es witzig, wenn man dafür zahlt.»**
>
> Elsbeth Fischer, ehemalige Geschäftsleiterin von Benevol Schweiz und Beraterin bei Vitamin B

Fischer will damit nicht sagen, dass jede Arbeit im Bereich der Nachbarschaftshilfe unbezahlt geleistet werden soll. «Aber wenn die Hilfe darin besteht, jemandem den Briefkasten zu leeren oder Tiere zu hüten, dann fände ich es witzig, wenn man dafür zahlt.»

Allerdings sollte Nachbarschaftshilfe nur bis zu einem gewissen Punkt gratis sein. «Wenn man dem Nachbarn etwa im Frühling den ganzen Garten macht, dann ist es wichtig, dass man eine Bezahlung vereinbart», so Fischer weiter. Es gebe Firmen, die auf solche Aufträge spezialisiert seien, denen man dadurch die Arbeit wegnehme.

Kathrin Wunderle und Pierre-Alain Niklaus sind jedenfalls von ihren jeweiligen Modellen überzeugt. «Nachbarschaftshilfe leistet man nicht, um Geld zu verdienen», sagt Wunderle. Und Niklaus meint: «Alle rufen nach mehr Freiwilligenarbeit. Aber: Freiwillige sind nicht einfach eine Ressource zum Ausbeuten.»

«Los emol» – der Podcast der Basler Zeitung

«Los emol» beleuchtet Themen, die Basel bewegen. Moderiert von René Häfliger. Abonnieren Sie den Podcast über Apple Podcasts ↗, Google Podcasts ↗, Spotify ↗ oder jede gängige Podcast-App.